Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 18 (1996)

Heft: 1

Artikel: Interkulturelle Pädagogik und soziales Lernen

Autor: Pühse, Uwe / Roth, Hans-Joachim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-786152

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interkulturelle Pädagogik und soziales Lernen

Uwe Pühse, Hans-Joachim Roth

Schule und Sportunterricht sind Orte interkultureller Begegnung. Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur haben dazu geführt, dass sich in schweizerischen Schulklassen zahlreiche Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Nationen befinden, die sich durch Besonderheiten in ihrer Kultur, in Sitten und Gebräuchen, in Religion und Sprache auszeichnen.

Die Schule bildet eine soziale Gemeinschaft, in der Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft miteinander leben und lernen. In den einzelnen Schulklassen wird ein Stück Lebenswirklichkeit hergestellt, die in ähnlicher Form auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (etwa am Arbeitsplatz) anzutreffen ist. Sie bildet darüber hinaus auch einen Schonraum, der für interkulturelle Lern- und Erfahrungsprozesse im zwischenmenschlichen Bereich und als Ort kognitiver Auseinandersetzung mit fremden Kulturen genutzt werden kann.

Schulform	schweizerische Schülerinnen und Schüler	ausländische Schülerinnen und Schüler
Kindergärten zus.	1959	1089
Primarschulen	3633	2254
Sekundarschulen	451	1325
Realschulen	1193	853
Prim./Sek./Realsch. zus.	5588	4501
Gymnasien zus.	3468	804
Sonderschulen	121	93

Schweizerische und ausländische Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen des Kanton Basel-Stadt, Stichtag 16.08.93 (Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt – Baselstädtische Schülererhebung 1993/94)

Struktur interkultureller Lernprozesse in Schule und Sportunterricht

Im Sportunterricht können sich interkulturelle Kontakte auf einer zwischenmenschlichen Ebene sowie auf einer sachlich-inhaltlichen (fremdkulturelle Inhalte der Bewegung, des Spiels und des Sports) ergeben. Beide Ebenen sind eng miteinander verbunden und nur analytisch voneinander zu trennen.

Sachlich-gegenständliche Aspekte

Der Sport als «universales, weltweit verbreitetes kulturelles Phänomen» (Dietrich 1994) wird vielfach als «Brücke (oder Mittel) zur ‹Völkerverständigung›» verstanden (Elias 1994), die sprachliche und kulturelle Grenzen überwinden und so Menschen zusammenführen kann. Fussball wird in Bosnien in gleicher Form wie in der Türkei und in der Schweiz gespielt. Der Sport baut weitgehend auf non-verbalen Bewegungshandlungen mit quasi-sprachlichem Charakter auf, die einen gemeinsamen Kenntnisstand zur Verfügung stellen und damit eine Verständigungsbasis schaffen. Im Sport findet eine soziale Auseinandersetzung in einem Erfahrungs- und Erlebnisbereich statt, «in dem man über gemeinsame Formen des Symbolgebrauchs verfügt» (Smidt1994, 37).

Er kann somit Lern- und Erfahrungsprozesse auslösen, wie sie (abgesehen von den musischen) in anderen Schulfächern kaum möglich sind. Ist als Beispiel die Leistung in nahezu allen Schulfächern mehr oder weniger unmittelbar an sprachliche Bedingungen und damit an für viele ausländische Schülerinnen und Schüler ungleiche Voraussetzungen gebunden, so kann der Sportunterricht Situationen der Chancengleicheit herstellen.

Andererseits kann der Sportunterricht der Ort sein, an dem sich interkulturelle Konflikte und Aggressionen entladen, die sich angestaut haben und im Sport spontan zum Ausbruch kommen. Dabei kann zum Beispiel ein verschossener Strafstoss direkt als Versagen des ausländischen Schülers ausgelegt und damit seine Stigmatisierung noch bekräftigt werden.

Diese Situationen und Möglichkeiten des Sports sind ein wesentlicher Grund für die pädagogischen Erwartungen, die auch in interkultureller Hinsicht mit ihm verbunden werden.

Fremdkulturelle Inhalte im Sportunterricht

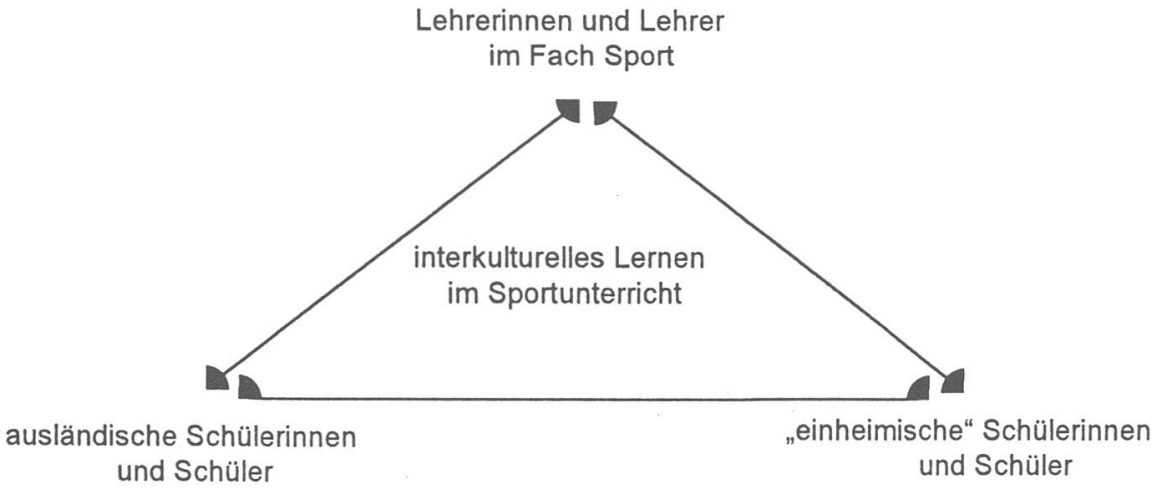
Neben grundsätzlichen Unterschieden im Bewegungsverhalten und -verständnis (siehe u. a. Dietrich 1994, 21; Allison 1982) bringen unterschiedliche Kulturen spezifische, nur für diesen Kulturbereich typische Formen von Bewegung,

Spiel und Sport hervor. Im Sportunterricht können diese Formen zum unterrichtlichen Thema und über das motorische Ziel hinaus gezielt zum Auslöser sozialen Lernens werden.

Das Angebot fremdkultureller Inhalte, die sich für den Sportunterricht eignen, ist gross: vom american football als Ausdrucksform des «american way of life» über das englische Rugby-Spiel (vgl. Mundwiler 1995), den Spielen kolumbianischer Kinder (vgl. Weichert 1994), folkloristischen Tänze wie der von Dirks (1994) beschriebene griechische Tanz «Syrtos Kalamantianos», die sehr viel kulturelles Lebensgefühl zum Ausdruck bringen, einer Vielzahl weiterer «Spiele anderer Völker» bis zu Formen des Bewegungstheaters erstreckt sich die Palette der Möglichkeiten.

Der inhaltliche Aspekt wie etwa das Spielen eines fremdkulturellen Spiels bildet jedoch nur einen Bereich interkulturellen Lernens im Sport(unterricht). Zwar ist das Erleben und das In-Beziehung-Treten mit dem fremden Kulturinhalt ein erster und wichtiger Schritt (vgl. Weichert 1994, 36); ohne eine Wirkung auf die Einstellung und das Verhalten zur fremden Kultur und ihren Menschen bleibt er nicht mehr als ein situatives Erlebnis. Der personalen und sozialen Seite des interkulturellen Lernens sowie dem methodischen Vorgehen im Unterricht ist deshalb gleichermassen Beachtung zu schenken.

Die personale bzw. soziale Ebene wiederum unterteilt sich in drei Bereiche:



Sportunterricht aus der Perspektive der ausländischen Schülerinnen und Schüler

Die beschriebenen Teilnahmevoraussetzungen am Sport(unterricht) können dazu führen, dass der ausländische Schüler sogar Klassenbester sein kann. Im Sport kann er sein volles Leistungsvermögen entfalten, zu Erfolgserlebnissen gelangen, die er in anderen Fächern etwa auf Grund sprachlicher Probleme nicht hat, und mit guten Leistungen seine soziale Stellung im Klassenverband verändern. Hierin liegt ein nicht zu unterschätzendes soziales Integrationspotential des Sports bzw. des Sportunterrichts.

Aus der Motivationspsychologie ist darüber hinaus bekannt, dass Erfolgserlebnisse und eine «Hoffnung-auf-Erfolg»-Einstellung positive Auswirkungen

auf das Anschlussmotiv, d. h. auf die Bereitschaft, soziale Kontakte zu knüpfen, hat (vgl. Erdmann 1984; Pühse 1990, 155–159).

Interkulturelles Lernen ist ein dialektischer Prozess. Es verlangt Anpassungsleistungen der einen wie auch der anderen Seite. Deshalb sind Massnahmen zum interkulturellen Lernen immer auch davon abhängig, inwieweit ausländische Schülerinnen und Schüler bereit und in der Lage sind, sich in die soziale Gemeinschaft und ihr Wertesystem einzugliedern. Beispiele aus der Unterrichtspraxis zeigen, dass diese Bereitschaft nicht immer vorausgesetzt werden kann (vgl. Elias 1994).

Ausserdem möchte nicht jeder ausländische Schüler im Unterricht als solcher angesprochen werden, denn seine Familie ist z. T. bereits in zweiter oder dritter Generation in der Schweiz; die Kinder identifizieren sich bereits mehr mit der neuen Umgebung als mit dem Heimatland der Eltern. Deshalb bedarf mit Dirks «der Umgang mit dem Fremden (...) eines hohen Maßes an pädagogischem Takt; eine positive Diskriminierung und damit verbundene Stigmatisierung des ‹anderen› sollte nur in Einverständnis mit dem Betroffenen erfolgen» (1994, 47).

Die «einheimischen» Schülerinnen und Schüler

Interkulturelles Lernen ist auch auf die aktive Mitarbeit der einheimischen Schülerinnen und Schüler angewiesen. Wenn im Unterricht fremdkulturelle Bewegungsformen präsentiert werden, ist ihre Bereitschaft nötig, sich mit der fremden Kultur und ihren Menschen auseinanderzusetzen und sich mit ihnen vertraut zu machen.

Dazu müssen sie unter Mithilfe der Lehrperson lernen, Empathie, d. h. Einfühlungsvermögen zu entwickeln (siehe dazu Ungerer-Röhrich u. a. 1990), um die fremden Mitschülerinnen und Mitschüler und ihre Bewegungskultur besser verstehen zu lernen. Denn «in dem Maße, wie wir den anderen verstehen, akzeptieren wir ihn auch». Und Akzeptanz und Toleranz bilden die Grundlagen für ein verständnisvolles und kooperatives Miteinander in Schule, Sportunterricht und generell im täglichen Leben (zur Transferproblematik vgl. Egger 1975).

Dietrich bringt diesen Prozess auf die Formel eines didaktischen Prinzips, das besagt: «Formen uns fremder Bewegungskulturen durch eigenes Tun erschließen, im Nachvollzug dem Andersartigen nachspüren und sich dabei der eigenen Muster der Wahrnehmung und Bewegung vergewissern.» (1994, 25)

Sportlehrerinnen und -lehrer

(Sport) lehrerinnen und Lehrer werden im Unterricht zwangsläufig mit interkulturell bedingten Konfliktsituationen konfrontiert. Dafür sind sie jedoch in der Regel nicht entsprechend ausgebildet. Sie haben keine genaueren Kenntnisse über kulturelle Eigenarten, Einstellungen und Verhaltensweisen ausländischer Schülerinnen und Schüler erworben. Deshalb können sie sich nur

schwer in sie hineinversetzen und sich auf ihre Erwartungen einstellen. Diese fehlenden Kenntnisse allein können bereits zu Fehlreaktionen führen.

Dennoch sind sie in der konkreten Konfliktsituation zum Handeln herausgefordert. Dieses Handeln kann im autoritären Schlichten des Konflikts erfolgen; diese Reaktion mag im Einzelfall richtig sein, im allgemeinen verlagert oder vertagt sie jedoch nur den Konflikt.

Wenn das Problem gravierend ist, sollte der Konflikt in der unterrichtlichen Situation, d. h. in der spontanen Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler zum Thema gemacht werden. Ist keine Lösung möglich, sind weiterführende Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, mit Eltern und auch der Schulleitung notwendig (vgl. Elias 1994).

Lehrerinnen und Lehrer können auch in erzieherischer Absicht gezielt eine Situation herbeiführen, in der ein interkultureller Konflikt zu erwarten ist. Dieses Vorgehen bietet sich jedoch nur an, wenn die interkulturelle Unterrichtsatmosphäre grundlegend gestört und ein geordnetes Lernen in der Klasse nicht mehr möglich ist. Positiv – so Dietrich – sind diese Lerngelegenheiten genutzt, «wenn es gelingt, in gegenseitiger Anerkennung unterschiedlicher Auffassungen gemeinsam nach Lösungen zu suchen» (1994, 25; Beispiele dazu siehe Elias 1994, Smidt 1994).

Die beschriebenen Bemühungen, die eine «interkulturelle Handlungsfähigkeit im Sport(unterricht)» anstreben, können zusammenfassend in einer Grafik dargestellt werden:

Aspekte interkulturellen Lernens im Sport(unterricht)

pädagogischer Bereich

Sport als Erfahrungs- und Erlebnisfeld für interkulturelle Erziehung	Lehrerinnen und Lehrer im Fach Sport
- durch Erlebnisse im Sport subjektive Erfahrungen mit fremdkulturellen Bewegungsformen herstellen - interkulturelle Erziehung durch Sport anstreben	- interkulturelle Unterrichtsthemen - int. Problemsituationen aufgreifen und zum Thema machen - gezielt interkulturelle Lernprozesse inszenieren

inhaltlich – motorischer Bereich

fremdkulturelle Bewegungsformen

- Spiele
- Sport
- Bewegung kennenlernen und erleben

personaler / sozialer Bereich

ausländische Schülerinnen und Schüler	«einheimische» Schülerinnen und Schüler
- Selbstbewusstsein stärken - Integration fördern - Gemeinsames Erleben im Lernen ermöglichen	- den ausländischen Mitschüler besser verstehen - Empathie entwickeln - Bereitschaft entwickeln, fremdkulturelle Bewegungsformen - Toleranz, Verständnis aufbauen

Was können Schule und Sportunterricht leisten?

Die Möglichkeiten der Schule und besonders des Sportunterrichts hinsichtlich interkulturellen Lernens sind realistisch einzuschätzen. Die Schule kann zum einen keine therapeutische Anstalt für die Lösung von interkulturellen Problemen sein, die in der Politik, in der Familie und anderen gesellschaftlichen Bereichen erzeugt werden. Lehrerinnen und Lehrer sind überfordert, quasi als «Sozialklempner der Nation» all die dringenden gesellschaftlichen Probleme erzieherisch in den Griff zu bekommen.

Zum anderen haben die Schülerinnen und Schüler je nach kultureller Eigenart ihres Herkunftslandes und den elterlichen Erziehungseinflüssen vielfältige und unterschiedliche Sozialisations- und Enkulturationsprozesse durchlaufen.

Diese Prozesse und Kindheitserfahrungen haben sie in ihren kulturellen und sozialen Einstellungen und Wertemustern bereits geprägt. In ihrer neuen Umgebung geraten die ausländischen Kinder dann häufig in einen Zwiespalt zwischen den z. T. sehr dominanten Einflüssen ihrer Familien und den kulturellen Eigenarten ihres neuen Lebensraumes.

Diese Vorerlebnisse und Probleme können nicht allein in der Schule aufgefangen, verarbeitet und in wenigen Sportstunden korrigiert werden (vgl. Dietrich 1994; Pühse1990, 318–350). Zweifellos ist es auch eine Aufgabe des Sportunterrichts, zur interkulturellen Erziehung beizutragen, d. h. einen interkulturellen Dialog zu ermöglichen, Spannungen und Konflikte abbauen zu helfen, ein Wir-Gefühl zu vermitteln, Aussenseiter zu integrieren, einen Zusammenhalt in der Klassengemeinschaft durch Erfahrungen gemeinsamen Leistens im Sport zu erzeugen (vgl. Pühse 1994) und den Sport dabei als «Katalysator für soziale Kontakte» (Wehmeyer 1994, 52) im interkulturellen Bereich zu nutzen (Beispiele dazu finden sich in den Beiträgen von Dirks, Elias, Smidt und Wehmeyer).

Diese Aufgaben allein dem Sportunterricht zu überlassen, würde jedoch bedeuten, das Fach hoffnungslos zu überlasten. Zudem steckt die theoretische wie auch die praktische Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen interkultureller Erziehung im Sport(unterricht) noch in den Anfängen. Deshalb müssen auch andere Schulfächer Überlegungen anstellen, wie sie mit den Mitteln ihres Faches etwa in projektorientierter, handlungsorientierter oder fächerübergreifender Form (vgl. Smidt 1994, 39) zum interkulturellen Lernen beitragen können.

«Die Sache klären – den Menschen stärken» – so hat Hartmut von Hentig einmal die Aufgabe der Schule auf eine Formel gebracht. Damit sind auch die Eckdaten interkulturellen Lernens im Sportunterricht benannt.

Literatur

Allison, M. T.: Basketball – wie ihn die Anglo-Amerikaner verstehen und die Navajo spielen. Ein kulturspezifischer Zugang zur Sportsozialisation. In: Becker, P. (Hrsg.): Sport und Sozialisation. Reinbek 1982, 115–132.

Dietrich, K.: Interkulturelles Lernen. In: Sportpädagogik 18 (1994) 6, 20–25.

Dirks, U.: Tanz und fremde Rhythmen. In: Sportpädagogik 18 (1994) 6, 43–47.

Elias, F: Zwischen Hoffnung und Wirklichkeit. In: Sportpädagogik 18 (1994) 6, 40–42.

Erdmann, R.: Soziales Verhalten neu gefaßt – Anregungen aus einem Unterrichtsversuch zum sozialisierten Einflußstreben. In: Allmer, H. (Hrsg.): Schule und Sport. Reinbek 1984, 87–96.

Mundwiler, F.: Warum immer nur Fussball? Unveröff. Diplomarbeit. Basel 1995.

Pühse, U.: Soziales Lernen im Sport. Ein Beitrag zur sportpädagogischen Lernzieldiskussion. Bad Heilbrunn/Obb. 1990.

Pühse, U. (Hrsg.): «Miteinander» als sportliche Sinnperspektive. In: Ders. (Hrsg.): Soziales Handeln in Sport und Sportunterricht. Schorndorf 1994.

Pühse, U., Roth, H.-J., Interkulturells Lernen im Sport, in: Zeitschrift für interkulturelle Erziehung (im Druck).

Smidt, T.: So sein wie die anderen? In: Sportpädagogik 18 (1994) 6, 37–39.
Ungerer-Röhrich, U. u. a.: Praxis sozialen Lernens im Sportunterricht. Dortmund 1990.
Wehmeyer, K.: Eine Sprache für alle. In: Sportpädagogik 18 (1994) 6, 50–52.
Weichert, W.: Spiele aus Ecuador. In: Sportpädagogik 18 (1994) 6, 26–36.

Apprentissage social et pédagogie interculturelle

Résumé

Avec sa structure de communication devenant en grande partie non verbale, le sport offre la possibilité de surmonter les frontières verbales et culturelles. Le sport peut apporter un élargissement dans la compréhension interculturelle, aussi bien dans le domaine interactionnel humain que dans son contenu, dans son mouvement, dans les jeux ainsi que dans le sport. Le sport donne la possibilité de décharger spontanément des conflits et des aggressions refoulés. Les chances de faire un travail d'éducation interculturelle dans l'enseignement dépendent fortement du procédé méthodique. L'exposé met en évidence le travail d'éducation interculturelle dans la perspective de l'enseignant et de l'enseigné, réparti d'après le domaine personnel et social de l'enseignement.

Pedagogia interculturale e apprendimento sociale

Riassunto

La presenza di una parte consistente di strutture comunicative nonverbali fa dello sport un ambito privilegiato per il superamento di barriere linguistiche e culturali. Il movimento, il gioco e lo sport possono contribuire a migliorare la comprensione interculturale sia a livello umano che nei contenuti. Nello sport si possono però anche scaricare spontaneamente le aggressività. Le opportunità di un impatto interculturale dell'educazione fisica e dello sport dipendono in modo decisivo dall'approccio metodologico. Questo articolo analizza il contributo interculturale che può essere fornito dagli insegnanti tenendo conto delle dimensioni personale e sociale dell'insegnamento.